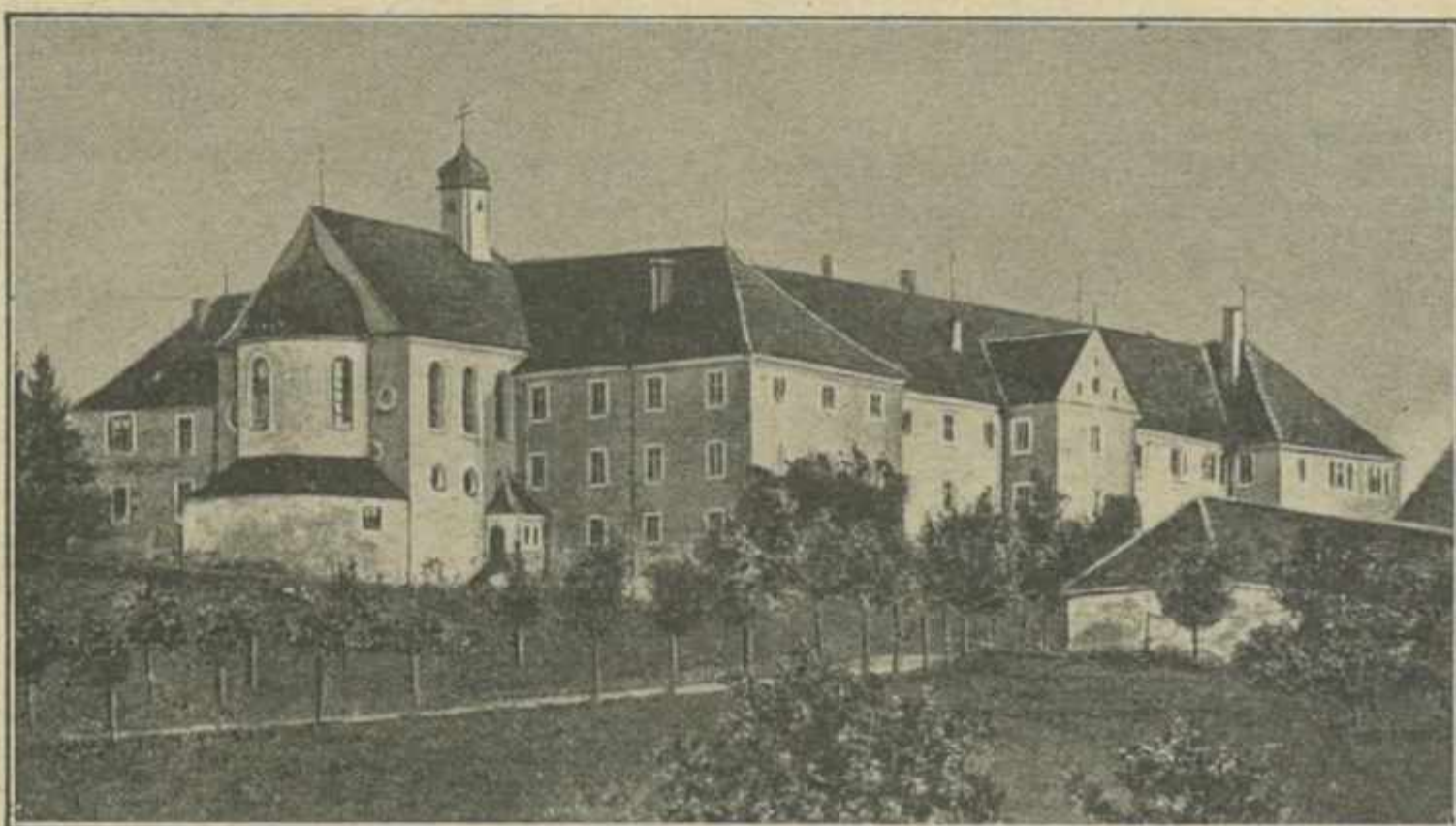




Klosterwalder Ave-Glöcklein

November 1952

Meine lieben Marienkinder!

Schnell ist das Jahr vorübergegangen, das Klosterwalder Ave-Glöcklein kommt heute zu Euch, um zu berichten, was sich 1951/52 ereignet hat.

Das wichtigste Ereignis im letzten Jahr ist wohl die Renovierung der Institutskirche, die von Juli bis Oktober vorgenommen wurde und nun fast vollendet ist.

Die Kirche von Klosterwald hat seit der Säkularisation schon manche Wandlung durchmachen müssen, darüber gibt uns der Chronist interessanten Aufschluß.

Klosterwald seit der Säkularisation 1817

Infolge der Säkularisation wurde das Benediktinerinnen-Priorat St. Anna im Walde (Klosterwald) am 11. Februar 1806 aufgehoben. Den noch wenigen im Stifte verbliebenen Klosterfrauen wurde am 1. 11. 1817 eröffnet, daß die Bezahlung der Kirchenbedürfnisse in *Wald* von seiten des Staates in diesem Monate aufhören, alle Einrichtungsgegenstände der Klosterkirche verkauft und jeder Nonne, um sich weltlich kleiden zu können, 50 fl. ausbezahlt werden sollen.

Im Monat November 1817 wurde durch Ausschreibung in den Blättern der Verkauf des Kircheninventars und der Bibliothek des Klosters bekanntgegeben. Interessant sind die Bedingungen, die an den Verkauf geknüpft wurden. Es scheint, daß man in der massenhaften Verschleuderung der schönsten und ehrwürdigsten Kunstgegenstände für den kirchlichen Gebrauch, wie man es vor 10 Jahren bei der Aufhebung des Klosters gemacht hatte, doch ein Haar in der Butter gefunden hatte. Um diesem vorzubeugen und gleichzeitig zu verhüten, daß solche zu gottesdienstlichen Verrichtungen bestimmten Sachen nicht in die Hände skrupelloser Händler gelangen könnten, sondern ihren Zwecken erhalten blieben, stellte man bestimmte Bedingungen für den Käufer auf. Dagegen konnte man nichts einwenden. Die Bedingungen lassen allerdings die Vermutung zu, daß man bezüglich der Klosterbibliothek, wie man das auch beim Klostersturm im Dritten Reich beobachten konnte, immer dem Grundsatz zu huldigen schien, dieselbe möglichst zu vernichten.

Das Ausschreiben lautet in der Hauptsache:

Bekanntmachung

„Zufolge höchsten Auftrages werden Sonnabend, den 29. dieses Monats (November 1817), in dem von hier eine Stunde entfernten Kloster zu *Wald*, Frühe 9 Uhr, gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden:

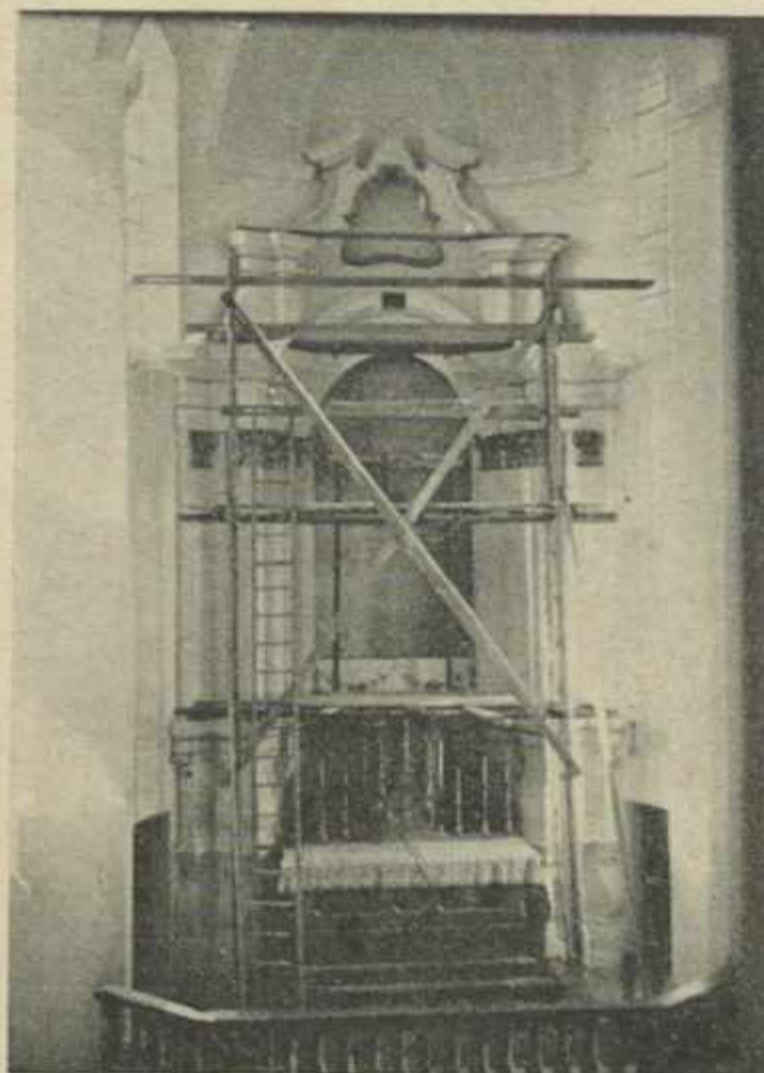
- a) *die Kirchengeschäften*, worunter eine silberne Monstranz, ein silberner Kelch, ein silbernes Ciborium, mehrere Meßgewänder, eine Kirchenorgel, eine große eiserne Uhr, zwei Glocken;
- b) *759 Bände Bücher*. — Den Kauflustigen wird bemerkt:
 - ad a) daß nur Pfarrer und Gemeinden als Käufer zugelassen werden, welche die Effekten zum eignen Kirchengebrauch an sich bringen wollen.
 - ad b) daß die Bücher an den Meistbietenden zum „Stampf“ abgegeben werden sollen.“

Soweit die Bekanntmachung.

Aus der Pfarrgemeinde Ottobeuren wurde niemand zum Kauf zugelassen, was viel böses Blut machte und besonders für die Einwohner von Stefansried (Filiale von Ottobeuren) hart war, die gerne bei dieser Gelegenheit etwas für ihre Kirche erworben hätten.

Die Gesamteinnahme soll sich auf 1000 fl. belaufen haben. Die Orgel mit dem Altar auf dem obern Chor der Klosterfrauen kam in die Kirche nach Attenhausen, das bis dahin noch keine Orgel hatte. Die Kanzel kaufte der Pfarrer von Holzgünz. Die Paramente wurden von einzelnen Geistlichen gekauft, die sich zur Versteigerung zahlreich eingefunden hatten. Die Turmuhr mit den zwei Glocken erhielt der Eigentümer des Klosters, Herr von Schütz.

Es war übrigens die Absicht dieses Herrn, sämtliche zur Einrichtung der Klosterkirche gehörigen Gegenstände anzukaufen und die Kirche selbst unverändert zu erhalten, was ihm, dem gläubigen Protestanten, hoch anzurechnen ist. Leider konnte er die Genehmigung zum Ankauf nicht erhalten, lediglich wurden ihm die Turmuhr und die beiden Glocken überlassen. Wo letztere geblieben sind, darüber spricht sich die Chronik nicht aus. In der Folge gelang es dem Herrn von Schütz, manche der kirchlichen Gegenstände wieder zurückzukaufen, so die Kirchenstühle, die schon vor der öffentlichen Versteigerung an den Zimmermeister *Heiligsetzer* von Ottobeuren veräußert worden waren. Ebenso soll Herr v. Schütz das meiste von dem, was die Herren Pfarrer von Hawangen und Holzgünz gekauft hatten, wieder an sich gebracht haben, darunter vermutlich auch die noch jetzt in der Klosterwalder Kirche stehende Kanzel (Markuskanzle). Herr v. Schütz vermochte jedoch nicht die Kirche, die seit der Versteigerung des Inventars sehr beschädigt worden war, in einen ordentlichen Zustand zurückzubringen. Sie verwahrloste immer mehr und wurde zuletzt, nachdem man in die Nordmauer der Apsis hinter dem Hochaltar eine Einfahrt gebrochen hatte, als Wagenremise, Holzschuppen und der sogenannte Englische Chor als Hühnerstall benutzt.

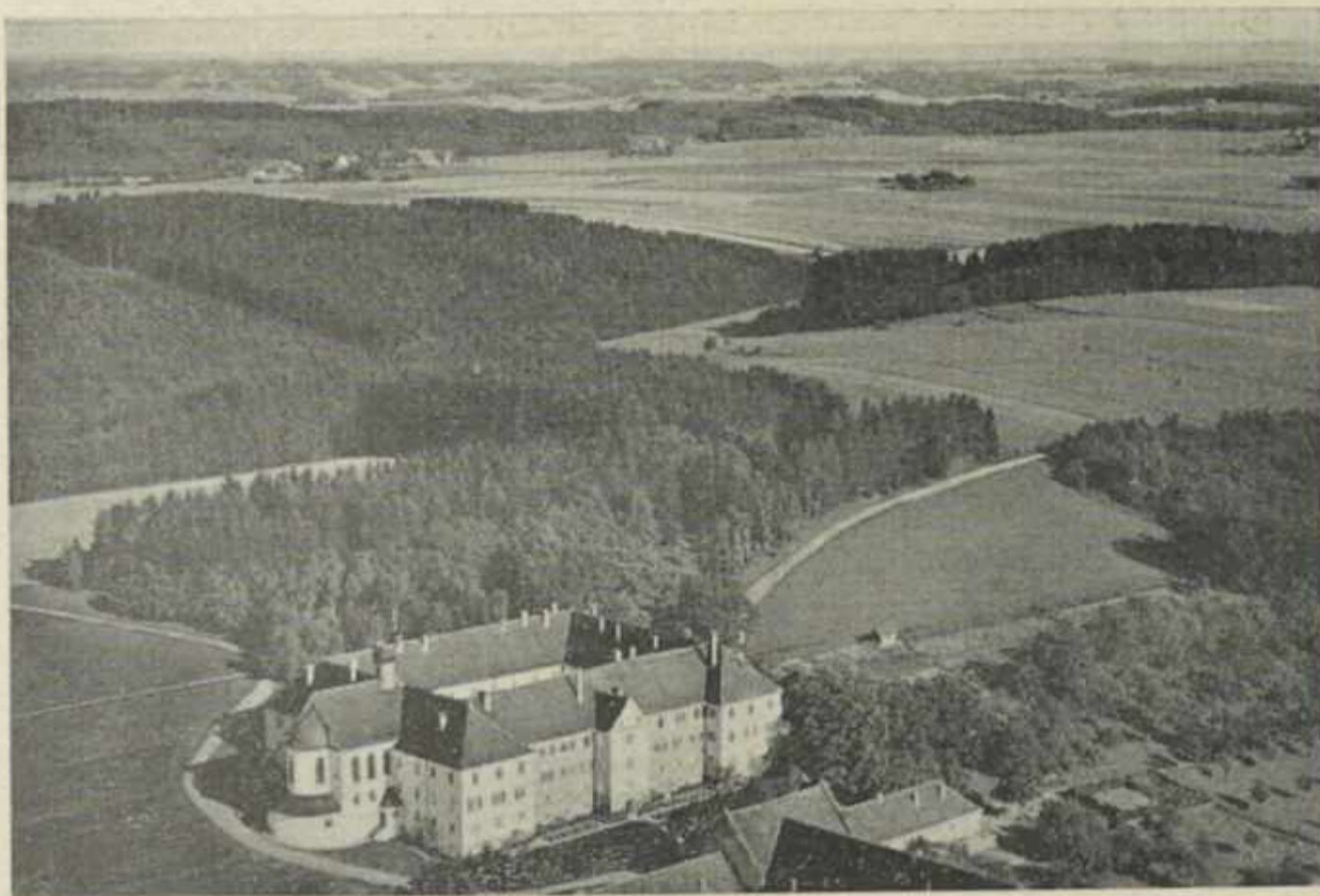


Renovierung des Hochaltars

Heute noch steht Familie v. Schütz wegen ihrer Wohltätigkeit und ihres Wohlwollens katholischen Einrichtungen gegenüber in gutem Andenken. Es wird ihr auch nachgerühmt, daß sie bedacht war, die bestehenden Feldkreuze zu erhalten.

Klosterwald wird Eigentum der Englischen Fräulein von Mindelheim 1865.

Durch Kaufvertrag vom 18. September 1865 zwischen Frau Oberin M. Anna Nastler von Mindelheim und der Familie von Schütz gelangte Klosterwald in den Besitz des Englischen Instituts von Mindelheim. Nach Übereinkunft des Kaufpreises von 70 000 fl. wurde notariell festgelegt, daß das Gut Klosterwald samt und sonders von Michaelis-Tag (29. Sept.) desselben Jahres den Englischen Fräulein überlassen werden mußte.



Totalansicht von Klosterwald

Sowohl die Grundstücke wie auch die Gebäulichkeiten waren sehr heruntergekommen. Man bedenke, daß Familie von Schütz ihren Wohnsitz meist in Günz hatte, daß man daher in Klosterwald die Dienstboten frei schalten und walten ließ. Die Front des Hauses war in gutem Zustande geblieben, die Bedachung jedoch war äußerst schlecht, desgleichen die Fenster, Zimmerdecken waren eingestürzt und Fußböden allenthalben aufgerissen, verbrannt oder entwendet worden.

„Nur mit blutendem Herzen“, so heißt es in der Chronik, „kann des elenden Zustandes des Kirchleins gedacht werden. Dasselbe war zu einer Wagenremise und Holzlege heruntergewürdigt worden, hinter dem Hochaltar hatte man in die Außenmauer ein Einfahrtstor durchgebrochen.“

Der linke Seitenaltar aus rotem Marmorgips war allein stehengeblieben, darauf stand ein geschnitztes Madonnenbild, vor dem nach Restaurierung der Kirche alljährlich die Maiandachten gehalten wurden.

Vom Institut Mindelheim kam Frl. Ignatia Fischer mit 2 (einer oder zwei) Schwestern nach Klosterwald, um die Aufräumungs- und Ausbesserungsarbeiten zu überwachen. Sie blieb mit ihren Mitschwestern von Michaelis 1865 bis Michaelis 1867 allein in Klosterwald. Da für ihre geistliche Betreuung noch keine Vorsorge getroffen war, mußten sich die Klosterfrauen jeden Samstag ins Mutterhaus nach Mindelheim begeben und sonntags oder montags wieder nach Klosterwald zurückkehren.

Inzwischen wurde im oberen Stock auf der Westseite ein Betsaal eingerichtet und nach Einholung Bischöflicher Genehmigung am 21. Juni 1866 zum ersten Male das hl. Meßopfer daselbst gefeiert. Es war dies ein wahrer

Jubeltag. Böllerschüsse kündeten die Freude weit hinein ins Allgäu. Triumphbögen mit sinnreichen Inschriften, Kränze zierten das Portal und den Eingang zur Kapelle. Die Zöglinge von Mindelheim in Begleitung sämtlicher Lehrerinnen trafen auf drei dekorierten Wagen zum Feste ein. Frau Oberin und Herr Dekan Kleinhans von Mindelheim waren schon am Vorabend in Klosterwald eingetroffen. Feierlich und ergreifend ertönten nun wieder zum ersten Male die über ein halbes Jahrhundert verstummten Glöcklein von Klosterwald. Der hochwürdige Herr Pater Prior Philipp Kramer von Ottobeuren war mit der Benediktion des Altares und des Betsaales betraut worden. Nach einer rührenden Ansprache brachte derselbe das hochheilige Opfer dar, wohl das erste wieder seit 3. September 1818, an welchem Tage der Beichtvater P. Andreas Weiler von Ottobeuren Klosterwald verließ.



Portal

Bei der Kommunion des Priesters empfangen die anwesenden Mitglieder des Institutes die hl. Kommunion. Mit einem feierlichen TEDEUM schloß dieser erste Gottesdienst.

Restaurierung der Institutskirche 1867.

Sehr wurde die Restaurierung der Kirche betrieben, so daß die Benediktion derselben schon am 21. April 1868 vorgenommen werden konnte. Der hochw. Herr P. Prior Philipp Kramer war zur Einsegnung der Kirche delegiert, er nahm diesen erhabenen Akt mit großer Feierlichkeit vor. Eine große Anzahl gläubigen Volkes aus den benachbarten Ortschaften und eine Anzahl Gäste nahmen an der Feier teil, so der Herr Domkapitular Steichele von Augsburg, Herr Bezirksamtmann Rösch von Memmingen, Herr Dekan Kleinhans von Mindelheim als Festprediger, Frau von Schütz aus Neu-Ulm und andere.

Die Beiträge aus den Nachbarschaften, die mit behördlicher Genehmigung gesammelt wurden für die Wiedereinrichtung der Kirche dürfen nicht unerwähnt bleiben. Ebenso die Gaben und Spenden von edelmütigen Wohltätern, dazu gehören die Klosterfrauen v. hl. Kreuz in Mindelheim, welche die Stationsbilder schenkten, die beiden Fräulein Viktoria und Candida Harder aus Mindelheim ließen dieselben neu herrichten. Frl. Julia Elkmann, Pensionärin, aus Mindelheim stiftete 8 Messingleuchter, Dekan Kleinhans ein sich heute noch im Gebrauch befindliches Missale. Ein roter Altarteppich war ein Geschenk von Frau von Schütz. Die oben erwähnte Madonna wurde durch Spende von Frau Dr. Dehring neu gefaßt und restauriert und im Jahre 1868 als Maienkönigin zur Verehrung aufgestellt. Heute finden sie die Leser dieser Zeilen im Englischen Chor.

1868 war es auch, daß die Bittprozession von Ottobeuren am Markusfest, wie ehemals zur Markuskapelle, so sich zum ersten Male nach Klosterwald bewegte. Die Zahl der anwesenden Gläubigen wurde auf 600 geschätzt.

Am Feste des hl. Michael desselben Jahres fand wegen besonderer Umstände die erste Einkleidungsfeier in Klosterwald statt. Zwei Klosterfrauen Philomena Steinle und Anna Maria Bail empfangen den hl. Schleier.

Seit 1869 wurde auch die auf der Ostseite der Kirche gelegene und seit 1804 nicht mehr benutzte Totengruft wieder Begräbnisstätte für die Klosterfrauen. Von dem Bischöflichen Ordinariat Augsburg wurde auf das abgegebene Gutachten des Herrn Bezirksarztes Jahl von Ottobeuren die Erlaubnis erteilt, die Gruft zur Begräbnisstätte der Englischen Fräulein einzuweihen. Herr P. Prior Philipp Kramer nahm die Zeremonie vor.

Im Jahre 1871 erhielt Klosterwald von einer Wohltäterin ein wohl über 400 Jahre altes Kruzifix (Dürer-Christus), das als Missionskreuz in Mindelheim im Jahre 1854 errichtet worden war. Herr Maler Haug aus Sontheim hat im Oktober dieses Jahres das Kreuz neu gefaßt, die aufgetragenen Farben entfernt und dem Korpus die Naturfarbe des Lindenholzes, aus dem er geschnitzt ist, gegeben. Das Kreuz wird ein Zierstück der Institutskirche bleiben.



Zwiebelkuppel mit Nische



Glockenturm

Ein frommer Wohltäter, der glücklich aus dem Kriege 1870/71 zurückgekehrt war, schenkte der Kirche zum Dank für glückliche Rückkehr eine schöne St. Josephstatue, die am 18. Juni 1871 feierlich eingesegnet wurde. Zum St.-Anna-Fest 1872 kam eine schöne Holzplastik von der hl. Kirchenpatronin. Im Frühjahr desselben Jahres wurde der auffällige Glockenturm restauriert. Durch die wohlwollende Gesinnung des Herrn Pfarrers Wagner von Holzgünz wurde mit Zustimmung der Gemeindeverwaltung der glockenlose Kirchturm mit einer in Holzgünz entbehrlichen Glocke versehen, jedoch unter der Bedingung, daß, falls dieselbe in späterer Zeit wieder zurück verlangt würde, unbeanstandet zurückgegeben würde. Zum ersten Male ertönte das Glöckchen am hl. Osterfeste, um in den feierlichen Gottesdienst zu rufen, es erhielt deshalb den Namen Osterglöckchen. 1880 erhielt

die Kirche von der Pfarrei Rettenbach den Hochaltar unter ganz günstigen Bedingungen (derselbe soll von Klosterwald stammen). Im Jahre 1894 wurde das Englische Chor ausgemalt und 1896 der von außen führende Eingang zur Kirche aus Granitstufen hergestellt. Neue bunte Fenster erhielt die Kirche 1898, die 1952 wieder durch helle Glasfenster ersetzt wurden.

Renovierungsarbeiten an der Kirche von 1900—1952.

Im Jahre 1900 begann die Hauptrestauration der Institutskirche. Der Hauptaltar wurde nach München geschickt und zu demselben ein neuer Tabernakel und Altartisch gebaut. Die bisher kahle Decke erhielt als Schmuck die Opferung Mariens, ausgeführt von Herrn Maierle in München, bei der jetzigen Restauration der Decke suchte man es zu erhalten, leider blätterte es zu stark ab, so daß ein neues Gemälde im nächsten Jahre vorgesehen ist. Die Kosten zum obigen Gemälde wurden vom Mutterhaus in Mindelheim gedeckt. Auch die beiden Gemälde über den Seitenaltären (Herz Jesu und Herz Mariä) und die sonstigen Dekorationsmalereien fanden Wohltäter. Die Arbeiten hatten die Gebrüder Haug von Sontheim übernommen. Im Jahre 1903 wurde die leere Mitte der Kirche mit Kieferbänken für 50 Zöglinge ausgefüllt, der Hochaltar erhielt vom Mutterhaus 4 schöne dreiarmlige Leuchter und am St.-Anna-Fest ertönte zum ersten Male das schöne Orgelharmonium, das im Jahre 1951 durch eine klangvolle Orgel ersetzt wurde.

Im Jahre 1913 wurde das Kuppeldach der Kirche, das vollständig morsch geworden war und dessen Einsturz man befürchten mußte, erneuert. Die Fenster der Kirche ließen den Regen reichlich eindringen, sie wurden neu verbleit und von außen mit Gittern versehen.

Wenn die Zöglinge vom mittäglichen Spaziergang zurückkehren, können sie in der Nische der Zwiebelkuppel der Kirche ein Gemälde sehen, das den hl. Benedikt und die hl. Scholastika darstellt. 1913 und 1952 wurde dieses Bild von der Firma Haug, Sontheim, neu aufgefrischt. St. Benedikt und die hl. Scholastika, die beiden großen Ordensstifter haben zu ihren Füßen die Weltkugel, Tiara, Mitra, Schwert und Szepter. Die höllische Schlange hat sich um die Erde gelegt, der hl. Geist in Gestalt einer Taube schwebt über den beiden Heiligen. St. Benedikt hält das Regelbuch in der Hand und zeigt auf den ersten Satz der hl. Ordensregel:

Ausculda, o fili, praecepta magistri (höre mein Sohn die Vorschriften des Meisters).

Im Jahre 1921 mußte die Kuppel des Kirchturmes erneuert werden. Sie wurde mit Kupfer gedeckt und birgt in ihrem Innern die Photographie sämtlicher Klosterfrauen, Briefmarken, Banknoten — anderes Geld gab es fast nicht — und eine vom Hausgeistlichen hier wörtlich folgende Urkunde: „Euch alle, die ihr in Schrift und Bild in meinem Busen verewigt seid, grüße ich erstmals aus morschen Ruinen neu erstanden in Deutschlands bittersten Schicksalsstunden. Nach verlorenem furchtbarem Völkerringen im Weltkrieg schonungslos seinen Feinden preisgegeben, liegt unser Heimatland gebrochen am Boden.“

Ich aber prange in eitlem Kupfergewande, eine Kostbarkeit, dieses mein Feierkleid, doch ein Sinnbild neuer Blüte.

Vivos voco! Euch Lebende alle rufe ich mit meines Glöckleins jubelndem Munde: Kommt, kommt zum Gotteshaus, jung und alt, helft mir aufbauen, was der grausige Krieg zerstört in den Herzen des Volkes. Vergeßt den Haß, den völkerverzehrenden, geschart um des Allerhöchsten Gezelt, zu dem ich Euch weise mit stetig zeigendem Finger!

Mortuos plango! Meines Glöckleins Wimmern und Klagen gilt Euch, die man bettete in kühler Gruft und ruft, wenn längst Ihr gesunken in Staub und Asche, zum Himmel mit ringendem Flehn:

„Nimm auf sie, o Vater in Liebe und Verzeihen, laß ruhen sie alle am Vaterherz. — Sursum Corda. —

Fulgura frango! Wind und Wetter zu trotzen jahrhundertlang, hier oben in luftiger Höhe ist mein fester Entschluß.

Immerfort Euch zu schirmen vor der Elemente Wut ist heilige Pflicht. So mahne ich Euch alle:

Trotzet dem Feind, der rauben will die heiligsten Güter.

Wehret dem Bösen und lehret durch Wort und Tat: Sursum Corda.“

Nun folgten die Namen der Institutsmitglieder und des Hausgeistlichen, H. Herrn Anton Josef Manz (jetzt Pfarrer von Unter-Elchingen bei Ulm).

Der Turm wurde im Jahre 1948 mit einem Mantel aus Eisenblech neu umgeben, da Wind und Wetter, die Regengüsse und Schneestürme ihn im Laufe der Zeit stark mitgenommen hatten. Das Glöcklein läutete immer weiter, morgens, mittags und abends, bei der hl. Messe und bei Erteilung des Wettersegens. Endlich war auch seine Kraft gebrochen. Am Feste Mariä Himmelfahrt während der hl. Wandlung verlor es seine Stimme, es war geborsten. Vor fast 400 Jahren war diese Glocke gegossen worden, wie die Inschrift besagt:

Aus dem Feuer bin ich geflossen,
Zu Biberach bin ich gegossen
im Jahre 1585 Joachim Volmer.

Aus dem Material der alten Glocke wurde zu Kempten (Allgäu) von der Firma E. Gebhart eine neue gegossen. Dem obigen Text wurde beigefügt:

Umgegossen von E. Gebhart, Kempten 1952.

Zu Ehren der Gottesmutter und der hl. Hausschutzengel wurde sie am 24. Oktober 1952 geweiht und am 25. Oktober hat sie das Christkönigsfest eingeläutet.

Im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, ist die Renovierung der Kirche bis auf die Nebentäpfe und das Deckengemälde fast vollendet. Jeder, der das Gotteshaus betritt, muß wohl mit dem Propheten sprechen: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen. Wie fromm und andächtig läßt es sich jetzt im Kirchlein beten.“

Allen, die zur Vollendung dieses Werkes beigetragen haben, müssen wir unsern Dank aussprechen. Über alle ihre Arbeiten, Mühen und Sorgen hatten sie die Worte geschrieben: „O Herr, ich liebte die Zierde deines Hauses.“

Das Schuljahr begann am 4. September. 29 neue Schülerinnen wurden in die I. Klasse aufgenommen, mit den 20 Haushaltungsschülerinnen, die am 15. Oktober für das Wintersemester eintrafen, war die Zahl der Mädchen auf 105 gestiegen. Alles war bis auf den letzten Platz besetzt. Wenn auch der September anfangs feucht und kalt war, so brachte doch der Oktober noch recht schöne Herbsttage. Der Herbstausflug zur *Ehwiesmühle und Teufelsküche* war für diese Jahreszeit außergewöhnlich schön, er hat sicherlich allen viel Freude bereitet.

Der Oktober ruft uns zur Rosenkranzandacht. Wir denken daher an die Rosenkranzenzyklika des hl. Vaters, wo er spricht: „Setzt Eure Hoffnung auf den Rosenkranz! Der Herr bringt nicht Rettung mit dem Schwerte noch mit der Lanze.“ Und der gottbegnadete Schriftsteller Ignaz Klug sagt: „Ich möchte in diesem Monat, den man den Rosenkranzmonat nennt, jenes Gebet von vielen Lippen zum Himmel emporsteigen sehen, das von jeher im katholischen Volke als der Kranz von Gebetsrosen sich einer besonderen Beliebtheit erfreute. Kein Gebet kann leichter zum sinnlosen und wertlosen Lippenspiel werden, als der Rosenkranz — aber, wenn man von den eigentlichen Gebeten der Kirche absieht, lassen sich auch kaum mit einem anderen Gebete so tiefe, an heiligen Geheimnissen reiche Gedanken verknüpfen als eben mit dem Rosenkranzgebet.“

Nach den Ferientagen von *Allerheiligen und Allerseelen* kamen wieder ernste Tage des Studiums, die durch Filmvorstellungen, wie „Das große Geheimnis“, unterbrochen wurden. Auch der Schulfilm und die Nebenstelle Memmingen des Diözesan-Jugendfilms sorgen im gewöhnlichen Alltag für Abwechslung.

Der Hausmusikabend am 3. Sonntag im November war mit seinen 31 Nummern eine vorzügliche, künstlerische Leistung.

Adventszeit. Wir singen: O Heiland reiß den Himmel auf, vollendet ist der Zeiten Lauf.

Die Adventskränze werden gewunden. Von der Decke der Klosterkirche wird der große mit violetten Seidenbändern geschmückte Adventskranz heruntergelassen, die vier Kerzen werden an den Sonntagen der Reihe nach angezündet. In die Adventszeit fällt das *Fest der Unbefleckten Empfängnis*, das Patronatsfest der Marianischen Kongregation und der Tag der großen Weihe an die Gottesmutter. P. Isidor O.S.B. von Ottobeuren verstand es meisterhaft, die Unbefleckte als das große Gnadenkind des himmlischen Vaters zu zeichnen, die uns auch durch unsere Weihe an sie und durch ihre Fürbitte in der Gnade und Kindschaft Gottes erhalten wird. Am Nachmittag weihten sich alle Schülerinnen der III. Klasse der Gottesmutter.



Beim Studium

Am 16. Dezember, dem Sonntag *Gaudete*, dem Freudensonntag im Advent, hatten wir eine Weihnachtsfeierstunde im Arbeitssaal, um die Vorfreude von Weihnachten zu ahnen und zu verkosten. Der Heiland verwandelt die Bußzeit des Advents in Freude, wie der Psalmist verheißt: „Du ziehst mir das Bußkleid aus und hüllst mich in Freude, auf daß dir jubele meine Seele. Freuet euch, der Herr ist nahe.“

Und wirklich, am 21. Dezember sind *Weihnachtsferien*. Die Mädchen der Mittelschule und die Haushaltungsschülerinnen, alle eilen nach Hause, wo Weihnachtsfreuden und Weihnachtsgeschenke auf sie warten: Der hl. Abend in der Familie und die feierliche Christmette in der Pfarrkirche. Auch in den Ferien gilt dir:

„Mädchen, was du tust und was du treibst,
wenn du nur das eine bleibst
Gotteskind.“

In Klosterwald ist es still geworden, aber auch dort ist *Weihnachtsfreude*. In der Kirche steht wieder die alte, schöne Weihnachtskrippe und zieht zahlreiche Besucher an. Am Sonntag in der Weihnachtsoktav erlebte Klosterwald eine Erstkommunionfeier, wohl seit 1910 die erste wieder. Ein Flüchtlingsmädchen, das im Oktober über die Ostgrenze gekommen war, ging zum ersten Male zum Tisch des Herrn.

Am 7. Januar konnten die Klosterwalder Zöglinge wieder aus den Weihnachtsferien zurückkehren. Nun begann der Wintersport, denn seit fünf Jahren war in Klosterwald nicht mehr so viel Schnee gefallen, wie im Januar 1952. Skier und Rodelschlitten wurden als Expreßgut von zu Hause bestellt, das Schneeschaukeln begann und plötzlich sah man sich ins Land der Eskimos versetzt. Schneehütten wurden gebaut, in denen es ganz wohnlich aussah.

In zwei Omnibussen fuhren am 21. Januar die Mädchen- und die Haushaltungsschule nach Memmingen, um der Aufführung von *Wallenstein* von Friedrich von Schiller in der fünftaktigen Bearbeitung von Wilhelm List-Diehl beizuwohnen.



Glücklich in der Heimat

Am *Lichtmeßtag* standen wir am Radio, um die Lichtmeßfeier in der Abtei Ottobeuren zu hören. Abt Vitalis führte die Zuhörer in die Liturgie des Tages ein. Schön ist, was die Kirche bei der Lichterprozession singt: „Maria ist die Pforte des Himmels. Auf ihren Händen bringt sie den Sohn. Simeon nimmt ihn auf seine Arme und kündet den Völkern: „Das ist der Herr. Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Lobe seines Volkes.“ Umrahmt wurde die Feier durch den Choralgesang der Mönche und der Knabenschule. Wir wissen, daß die Kerze Zeichen und Bild ist. Sie bedeutet Christus, er ist das Licht. Zugleich ist die Kerze Bild unserer Opfergesinnung. Das Wachs gibt sich

hin für das Licht. Alle, die dem Herrn sich weihen, tragen darum eine brennende Kerze. Geheimnisvoll und doch so einfach ist das Tun der Kirche.

Das Klosterwalder Faschingstheater hat von jeher einen guten Ruf gehabt. Auch in diesem Jahre erntete das Stück „Geschwisterliebe oder Hedwig und Irmengard“, Drama in vier Aufzügen von P. Robert Weißenhofer, großen Beifall. Hedwig opfert ihre persönliche Freiheit für die Befreiung Irmengards aus der Gefangenschaft. Die Lachlustigen kamen bei „Pfeiferlubam“ und „Der Doktor und sein Patient“ auf ihre Kosten.

An den Faschingstagen veranstalteten die Schülerinnen der Mädchen- und der Haushaltungsschule eine Ausstellung von Zeichnungen, Malereien, Näh- und Stickereiarbeiten unter der bewährten Leitung von M. Raymunda und M. Cölestine. Die Schulküche der Haushaltungsschülerinnen unter Frl. Gieß gab gegen Erstattung der Unkosten einige Proben ihrer Tüchtigkeit in Feinbäckerei. Eine gutgebraute Tasse Kaffee darf das nächste Mal nicht fehlen, wenn man sie auch wegen Platzmangel im Stehen trinken muß.

Die letzten fröhlichen Spuren der Faschingszeit waren beiseite geräumt. Eindringlich bringt uns Aschermittwoch die Vergänglichkeit alles Irdischen zum Bewußtsein.

„Was geboren ist auf Erden, muß zu Staub und Asche werden.“ Welt und Menschen stehen unter diesem Gesetz, das der Herr schon im Paradies ausgesprochen hat. Am Anfang der Fastenzeit schrieb ein Mädchen: „Ich nehme mir vor, während der Fastenzeit keine Schokolade zu essen. So oft ich kann, will ich an Werktagen die hl. Messe mitfeiern. Gewiß wird mir das Aufstehen manchmal schwer fallen. Voriges Jahr durfte ich erfahren, wie sehr das Überwinden und Tapfersein die Osterfreude vermehrt. Das Fastengebot der Kirche ist ja nicht da, um uns zu quälen. Der liebe Gott braucht unser Fasten nicht, aber wir Menschen brauchen es. Fasten macht uns innerlich stark und schön. Ich bin eine Christin, das heißt, gesinnt sein wie Christus.“ Und meine liebe Leserin, wie willst Du Deine Fastenzeit gestalten?

Am 1. März wurde in Ottobeuren der Film „Das Tor zum Frieden“ gegeben.

9. März. H. Pater Isidor O.S.B. hielt für alle Zöglinge einen Einkehrtag, der großen Anklang fand. An diesem Tage wurden auch die Haushaltungsschülerinnen in die Marianische Kongregation aufgenommen.

Das Wintersemester für die Haushaltungsschule wurde am 15. März geschlossen, in dankbarer Gesinnung verließen alle das Institut.

Ostern und Pfingsten 1952

Die Osterferien begannen am 3. April und dauerten bis zum 21. desselben Monats. Die Osternachtliturgie, wie sie in diesem Jahre allgemein gestaltet war, wurde in der Religionsstunde näher erklärt, so daß jedermann der Feier in seiner Pfarrkirche mit Verständnis beiwohnen konnte.

Maimonat. Wie jedes Jahr konnten wir auch heuer uns um den Mai-Altar scharen. Wenn wir das in unserm späteren Leben nicht mehr so können, machen wir es dann so, wie ein Marienkind schrieb: „Meine Mädchenkammer ist maifroh hergerichtet. Auf dem Tisch steht eine schöne Muttergottesstatue. Meine Mutter brachte sie mir mal von Altötting mit, ein Öllämpchen brennt davor. In ihrem Schmuckkästchen hatte Mutter eine alte goldene Armspange, um deren Überlassung ich meine Mutter herzlich bat. Heute stand ich früh auf. Als die ersten Sonnenstrahlen in

meine Kammer fielen, krönte ich mit der goldenen Spange die Muttergottes. Wie eine Königin war sie nun anzuschauen. Ich nahm die Geige aus dem Kasten, spielte und sang mein Morgengebet: Maria, Maienkönigin, dich will der Mai begrüßen. . . . Meinen Maivorsatz trug ich in die hl. Messe. In diesem Monat will ich besonders die Freude pflegen. In der Jugendweihe habe ich versprochen, Maria ähnlich zu werden. Und sie ist ja die Ursache der Freude.“

Mit den besten Grüßen von mir und den lieben Eltern

Ihre ergebene

Das war ein schöner Maibrief und ein schöner Maianfang. Bringst Du das auch fertig, wenn Du nicht mehr in Klosterwald zur Maiandacht gehen kannst?

Am Feste *Christi Himmelfahrt* gaben die beiden Damen Studeny aus München ein künstlerisch höchst vollendetes Violinkonzert, das großen Beifall fand.

Die *Pfingstferien* waren diesmal vom 30. Mai bis zum 8. Juni, in diese Zeit fiel der Besuch Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Augsburg. Leider waren die Zöglinge in der Heimat. Aus demselben Grunde konnten sie auch nicht dem Bekenntnistage in Ottobeuren beiwohnen, wo Se. Exzellenz in der Basilika zur Jugend sprach: „Wenn unter der Menschheit, auch unter der katholischen Jugend, Neues geschaffen werden soll, muß dieselbe zu den Quellen der Gnade zurückkehren. Die Aufgabe der Jugend ist: Für das Volk zu beten und zu arbeiten, das Reich Christi aufzurichten und in die Welt zu tragen.“



Großer Klassenraum

Fronleichnam:

Christen seht die Engelspeise,
Brot der Pilger auf der Reise,
wahres Brot dem Kinderkreise.

Alle haben mit ihren Bannern und mit ihren schönen Kränzchen geschmückt an der großen Fronleichnamsprozession in Ottobeuren teilgenommen.

Schlußprüfung 1952

Was ist das für ein Eifer im Studiensaal und in den Anlagen hinter dem Hause? Es wird gearbeitet trotz der Hitzetage, alle wollen doch ein gutes Abschlußzeugnis mit nach Hause bringen, deshalb die ernsten Tage der Vorbereitung. Der 16. und 17. Juni waren für die schriftlichen Prüfungen bestimmt, der große Klassenraum

hat seine Tore zur Aufnahme der Absolventinnen weit geöffnet, hier müssen alle ihre Arbeiten schreiben. Nachdem noch einige Tage mündlich geprüft worden war, konnten alle Examinanden und Sorgen zu Grabe getragen, vergessen und das große Waldfest am 7. Juli vorbereitet werden.



Absolventinnen 1952

Waldfest in Klosterwald

am 7. Juli 1952

An Stelle des Sommerausfluges, den man wegen der verlängerten Pfingstferien und der Ende Juni eingetretenen großen Hitze nicht ausführen konnte, wurde ein Waldfest veranstaltet. Die Waldwiese wurde zu einer großen Festwiese eingerichtet, Guirlanden, Wimpeln und Schleifen wurden aufgehängt, Turngeräte, Stühle und Bänke wurden herangebracht. Eine Schülerin der II. Klasse sandte im Telegrammstil folgenden Bericht ein:

Klosterwald, den 7. Juli 1952 großes Waldfest. Am Vorabend: Die Würstchen bestellt, mit klopfendem Herzen die Geldbeutel hergerichtet.

Morgens 7. Juli: Endlich der Tag der großen Freuden. — Ausschlafen — Herr Karneval kam auf seiner letzten Reise an dem Waldplatz von Klosterwald vorbei und verlor hier noch seinen letzten Besitz. — Turnsaal wurde ausgeräumt, ebenfalls der Speisesaal. Bald schon nach dem großen Umzug begann die Mahlzeit unter freiem Himmel. Wurst (Schiebling), verschiedenerlei Obst, Eis, Süßigkeiten und last not least, die von Mater Oberin gespendeten Kekstüten. Mit Gesellschaftsspielen, lustigen Erzählungen, Lesen usw. verging die Zeit. Die III. Klasse hat ihre Sache gut gemacht, auch wir waren auf dem Podium. Dann ging's in eine andere Freude, nämlich in den Federball.



An der Festtafel

Beim Waldfest wurde auch das Lied vorgetragen:

Unser Klosterwald

(Melodie: 's gibt nur a Loisachtal alloa.)

1.

A Fleckerl ist gar wohl bekannt
weitum im ganzen Schwabenland,
:: Du kannst die ganze Welt ausgehn,
Du triffst es nirgends mehr so schön. ::

2.

Mädchen eilen froh vom Zug
über Wiesen wie im Flug,
:: denn dort, zwischen Wald und Klee
liegt ein Kloster auf der Höh'. ::

3.

Das Institut ist's, „Klosterwald“,
viel lust'ger Mädchen Aufenthalt,
:: sie fühl'n sich nicht von Sorgen schwer,
besonders wenn da nicht das Lernen wär'. ::

4.

Der Winter ist hier zwar sehr hart,
doch söhnt schnell aus ein Rodelstart,
:: und bei der Fahrt hinab den Hang
ist uns vor keiner Kälte bang. ::

5.

Der Sturm wohl braust jahrein, jahraus
fast unvermindert um das Haus,
:: doch lieben wir den Wind gar sehr,
sind selbst oft gleich dem wilden Heer. ::

6.

Zudem bracht uns die Winterzeit,
noch manche ganz besondere Freud.
:: Feste gab's mit frohem Klang,
am Fasching jede gar das Tanzbein schwang. ::

7.

Endlich kam der Monat Mai,
doch mit ihm Eismänner drei,
:: Aber was noch schlimmer da,
die Prüfung rückte schon bedenklich nah.“

8.

Sonnenwend bracht' Sonneglut,
jetzt meint sie's uns fast zu gut,
:: Klosterwald jedoch weiß Rat,
Unterricht man nun im Walde hat. ::

9.

Frost und Hitze, Sturmessang,
nichts macht, wie ihr hört, uns bang,
:: höchstens Schulaufgaben rot,
nehmen uns die Lust am Vesperbrot. ::

10.

Nur freilich eines ist uns leid
im Sommer trotz Waldeinsamkeit:
Wasser fließen nie bergauf,
und zur Güz hinunter ist's ein weiter Lauf. ::

11.

Doch uns der kleine Finger künd't,
daß Mater Ob'rin täglich sinnt,
:: wie sie denn uns helfen kann,
hört: Übers Jahr man hier schon planschen kann! ::

12.

Waldesschatten, Sonnenglut,
dazu die klare Wasserflut,
o, wir freuen uns schon heut'
Wenn dreiundfünfzig das ist Wirklichkeit. ::

13.

Von Herzen wollen danken wir
den Klosterfrau im Walde hier,
:: und werden hundert Jahr' wir alt,
erzählen wir den Enkeln noch von Klosterwald. ::
(Waldfest 1952. H. St.)



Spiel und Unterhaltung beim Waldfest

Schluß des Schuljahres

Nach dem Waldfest gab die III. Klasse am 9. Juli ein Schlußkränzchen, das die Lehrerinnen und Absolventinnen bei Musik, Gesang, Kaffee und Kuchen für den Nachmittag fröhlich beisammenhielt.

Den Scheidenden aus Klosterwald hielt Hochw. Pater Wilhelm O.S.B. von Ottobeuren am 12. Juli noch einen Einkehrtag, der durch die Gedenkenheit der Vorträge noch allen viel fürs Leben mitgab.

Die Jahresschlußfeier wurde am Morgen des 16. Juli durch einen feierlichen Dankgottesdienst eingeleitet. Um 10.30 Uhr versammelten sich Lehrerinnen und Schülerinnen, Eltern und Verwandte im großen Saal zur musikalischen Schlußfeier. Der große Beifall bewies, daß Vorzügliches in Musik, Gesang und Deklamation geleistet worden war.

Jubiläum von Mater Ida. Am 24. August 1952 feierte Mater Ida ihr goldenes Profeßjubiläum in aller Stille, aber doch nicht ohne die kirchliche Feierlichkeit, wie sie bei einer solchen Gelegenheit üblich ist. Herr Pfarrer P. Maurus O.S.B. hielt eine zu Herzen gehende Ansprache über die Bedeutung einer goldenen Profeßfeier im hl. Ordensstande. „50 Jahre im hl. Ordensstande bedeuten 50 Jahre in der Nachfolge Christi, von der es heißt: Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach. Durch ihre körperlichen Leiden trägt Mater Ida schon lange das Kreuz und sie ist auch fest entschlossen, dem Heiland weiter ihr Kreuz nachzutragen.“ Nach der Ansprache weihte P. Maurus das goldene Kränzchen und übergab es Mater Oberin, welche die Jubilarin damit krönte. Während der feierlichen hl. Messe erneuerte M. Ida vor der hl. Kommunion ihre Gelübde. „Christus mein König, dir allein schwör' ich die Liebe stark und rein, bis in den Tod die Treue.“ Das TEDEUM und der sakramentale Segen beschlossen die eindrucksvolle Feier.

Tod von P. Raskop O.M.J. Am 27. August starb zu Dillingen unerwartet schnell an Darmtrombose der hochw. Pater Peter Raskop O.M.J. Von 1946—1948 war er Hausgeistlicher und Katechet in Klosterwald. Das während des letzten Weltkrieges verstummte Klosterwalder Ave-Glöcklein hat er im Jahre 1947 wieder zum ersten Male geläutet, wir alle werden ihm ein treues Andenken bewahren. Er möge ruhen in Gottes hl. Frieden.

Frohes Wiedersehen in Klosterwald im Jahre 1952:

Am 4. Juni kam über Ottobeuren ein Autobus von Babenhausen mit früheren Zöglingen. Ferner trafen sich in Klosterwald:

am 20. Juli	Jahrgang 1902
am 3. August	Jahrgang 1939
am 10. August	Jahrgang 1920
am 15. August	Jahrgang 1948
am 17. August	Jahrgang 1911.

Gar schnell vergehen immer die frohen Stunden des Zusammenseins, wo so viele alte Erinnerungen wachgerufen werden und in der Klosterkirche vor dem Altar der Gottesmutter so manch inniges Gebet zum Himmel emporgesandt wird für die Nöte der Zeit, der Familie und der ganzen Christenheit.

Als Neuvermählte können wir beglückwünschen:

Frl. Rosa Rauh mit Herrn Josef Miller, Bayersried-Heimertingen;
 Frl. Maria Breins mit Herrn Leonhard Breher, Niederholz;
 Frl. Marga Gropper mit Herrn Rudolf Jost, Köln/Rh.-Westerheim;
 Frl. Hermine Frischknecht mit Herrn Paul Steiner, Ottobeuren;
 Frl. Irmgard Rampp mit Herrn Ernst Federhofer, Trostberg/Alz-Landsberg/Lech;
 Frl. Agnes Dilger mit Herrn Adolf Bruckner, Grönenbach-Niederdorf;
 Frl. Irmgard Kienle mit Herrn Max Geier, Grönenbach;
 Frl. Helga Bräu mit Herrn Rudolf Pabst, Illertissen;
 Frl. Hedwig Edelmann mit Robert Gödecke, Münster/Westf.-Münster/Allgäu;
 Frl. Irene Schiebl mit Herrn Hans Branz, Ottobeuren;
 Frl. Regina Guckert mit Herrn Georg Weixler, Babenhausen-Klosterbeuren;
 Frl. Lina Kartheininger mit Herrn Anton Merk, Frechenrieden;
 Frl. Luise Halder mit Herrn Norbert Fink, Denzingen.

Meine lieben Marienkinder!

Am Schluß dieses Marienbriefes drängt es mich, allen herzlich zu danken, die durch ihr Scherflein zur Herstellung des Ave-Glöckleins 1951 beigetragen haben, ohne ihre Unterstützung wäre das nicht möglich gewesen. Ich richte deshalb an Euch alle die herzliche Bitte: Helft auch den neuen Rundbrief, der am 8. Dezember in Euren Händen ist, durch Euren Beitrag zu finanzieren, ohne Eure Hilfe ist das unmöglich.

Dem Rundbrief liegt ein Briefumschlag mit Weiheformel bei, die Ihr, mit Eurer Unterschrift versehen, wieder an meine Adresse zurücksenden wollt.

Die Feier der Weihe an die Unbefleckte findet in diesem Jahre am *Sonntag, den 7. Dezember, abends um 5 Uhr*, statt. Alle Auswärtigen sind herzlichst dazu eingeladen. Die aus Richtung Memmingen kommenden Teilnehmer können um 7.12 Uhr abends mit dem Zug zurückfahren.

Die Weihe an die Gottesmutter, sagt Pius XII., ist eine restlose Hingabe seiner selbst für das ganze Leben und für die Ewigkeit. Sie ist eine wirkliche Hingabe, die sich in der Fülle eines christlich-marianischen Lebens und apostolischen Wirkens kundgibt. Sie macht uns zu Dienern Mariens und gleichsam zu ihren sichtbaren Händen auf Erden. Aus ihr entspringt wie von selbst ein überreiches Innenleben, das alle äußeren guten Werke der echten Frömmigkeit, der Caritas und des Apostolates durchdringt. Unsere Treue zur Gottesmutter bringt uns zur treuen Nachfolge Christi.

„Maria mit dem Kinde lieb, uns allen Deinen Segen gib.“

Gnadenreiche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!

P. D. Arnold O.M.J., Präses.

Allen lieben „Ehemaligen“ herzliche Grüße und die besten Segenswünsche zum heiligen Weihnachtsfest und für Neujahr. Zu einer trauten Visite im schönen Kirchlein lädt Sie der lb. Heiland herzlich ein.

M. Josepha, J.B.M.V., Oberin.

